

Editorial

Autor(en): **Baumann, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 5: **Ökologie und Gewerkschaft**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als ich zu Beginn der siebziger Jahre als Student an einem Symposium des GDI-Instituts teilnahm, das sich kritisch mit der friedlichen Nutzung der Atomtechnologie auseinandersetzte, war die Umwelt noch kein Thema. Nur einige ältere, amerikanische Wissenschaftler setzten sich für den Ausstieg aus der Atomenergie ein und wurden nicht besonders ernstgenommen. Kurze Zeit später begann die Bewegung gegen das Atomkraftwerk Kaiseraugst, die zunächst nur von der Alternativszene getragen wurde. Die Technologie an sich wurde noch nicht grundsätzlich in Frage gestellt.

Heute befürworten nicht nur alle Linksparteien, Grüne und Teile bürgerlicher Kreise die Ausstiegsforderung. Auch der Schweizer Gewerkschaftsbund steht offiziell hinter diesem Postulat, und das Szenario des längerfristigen Ausstiegs ist sogar vom Bundesrat offiziell als eine der möglichen und durchaus realisierbaren politischen Optionen anerkannt worden.

Ich habe mich seit den siebziger Jahren immer für ein konsequentes, ökologisches Umdenken eingesetzt und diese Linie auch als Gewerkschaftsfunktionär beibehalten. Für mich waren Arbeit und Umwelt nie Gegensätze. Einer meiner grössten Aufsteller als GBH-Aktivist war denn auch, dass die GBH als erste grosse Gewerkschaft nach langen Diskussionen relativ fortschrittliche Beschlüsse zum Thema «Arbeit und Umwelt» allgemein und zur Atomtechnologie im besonderen gefasst hat.

Solche Beschlüsse waren möglich, weil es gelang, den Mitgliedern klar zu machen, dass es bei der Umweltfrage letztlich um das Überleben der Menschheit geht. Und weil wir mindestens für die Bauwirtschaft aufzeigen konnten, dass sichere Arbeitsplätze und Umweltschutz letztlich keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bedingen.

Dabei will ich nicht sagen, dass das Verhältnis «Arbeit und Umwelt» immer konfliktfrei ist. Im konkreten Fall, und ein solches Beispiel wird in diesem Heft von Ruedi Meier im Rundtischgespräch erwähnt, kann es Konflikte geben. Dann wird es für uns als GewerkschafterInnen schwierig sein, eine konsequente Linie zu vertreten, weil sie vielleicht den unmittelbaren Interessen eines Teils unserer Kolleginnen und Kollegen zuwiderläuft.

Dass wir sogar in diesen Fragen von den Gewerkschaften der Dritten Welt etwas lernen können, zeigte mir kürzlich ein Gespräch mit dem Vertreter der südafrikanischen Minen- und Bauarbeitergewerkschaft BAMCWU. Obschon Südafrika einer der grössten Lieferanten von Asbest ist und viele BAMCWU-Mitglieder in Asbestminen arbeiten, hat sich diese Gewerkschaft für einen Ausstieg aus der Asbestwirtschaft und somit für die Liquidierung dieser Minen ausgesprochen. Diesem Beschluss vorausgegangen war eine Kampagne der BAMCWU, die aufzeigte, wie gesundheitsgefährdend die Arbeit in diesen Minen und wie gefährlich der Asbeststaub für

die umliegenden Wohngebiete und bei der späteren Weiterverarbeitung ist. Zudem erarbeitete die BAMCWU eine Reihe von Alternativprojekten, wie zum Beispiel eine Ziegelsteinfabrik, mit denen die Beschäftigung der Asbestminenarbeiter und -arbeiterinnen gesichert werden könnte.

Die alte Forderung der Arbeiterbewegung nach Recht auf Arbeit muss in einer ökologischen Wirtschaft erweitert werden zur Forderung nach «Recht auf sinnvolle Arbeit». Auf einer solchen Basis kann die Vision von Ursula Koch, die sie im Rundtischgespräch erwähnt, Wirklichkeit werden: Die ökologische Bewegung, die Gewerkschaften und die Linksparteien finden ihren gemeinsamen Kern und ziehen an einem Strick. Sie wären so auch stark genug, um die Interessen der ArbeitnehmerInnen und der Umwelt gegen Kapital und Bürokratien durchzusetzen.

Hans Baumann